



Abb. 1:
Geographische Lage von Korsika mit französischen und italienischen Fährhäfen und den Fundgebieten bei Porto sowie am Cap Corse. Screenshot aus Google Maps, Bildbearbeitung: D. Jakely, Graz.

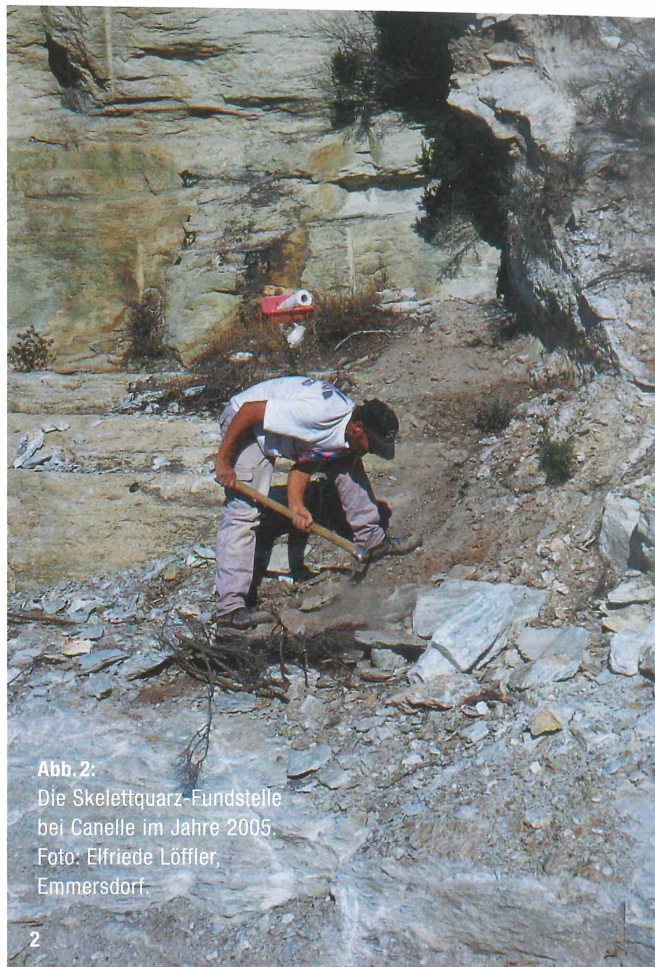


Abb. 2:
Die Skelettquarz-Fundstelle bei Canelle im Jahre 2005. Foto: Elfriede Löffler, Emmersdorf.

SKELETTQUARZE VON KORSIKA

Erwin LÖFFLER

Ein in unseren alpinen Breiten nicht gerade mit Schönwetter gesegneter Sommer des Jahres 2005 trieb mich mit meiner Familie urlaubshungrig im September letztendlich in den Süden. Wobei es uns seit 1974 schon viele Male nach Korsika gezogen hat, wenn bei uns die Wetterlage nicht optimal erschien. Die Berge, das Meer, der unvergleichliche Macchiaduft und das südliche Flair lassen uns diese herrliche Insel jedes Mal aufs Neue entdecken.

Mineraliensammeln auf Korsika war mangels einschlägiger Literatur und sonstiger Informationen anfangs überhaupt kein Thema. Vielmehr waren es die vielfältigen Kletter- und Tourenmöglichkeiten in der phantastisch bizarren korsischen Bergwelt, die uns in ihren Bann zogen. Durch Zufallsfunde auf einigen Touren

jedoch aufmerksam geworden, beobachtete ich das Gelände in Zukunft genauer und machte mich so nach und nach systematisch auf die Suche nach weiteren interessanten Fundstellen. Diese lagen aber eher im Bergland Mittelkorsikas östlich von Porto bzw. an der Westküste südlich von Porto (Abb. 1).

Das Cap Corse, das wie ein ausgestreckter Finger nach Norden zeigt, entdeckten wir erst 1987, nachdem ich gesundheitsbedingt ein wenig leiser treten musste und anstrengende Bergtouren kontraindiziert waren. Anlässlich einer nächtlichen Suche nach einem guten Schlafplatz mit unserem Campingbus landeten wir prompt und punktgenau im aufgelassenen Asbestabbau bei Albo (der sogenannten Canari Mine, auch Mine de Farinole genannt) an der Westküste, von

dessen Vorhandensein wir bis dahin keine Ahnung hatten. Ich war – nicht wissend, wo es uns hinführen wird – spontan von der breiten Küstenstraße nach links abgebogen. Steil ging's bergan und in der nächtlichen Finsternis wirkte der von vielen Unwettern zerfurchte und mit tiefen, ausgewaschenen Rillen und Schlaglöchern versehene Sturzacker, der die Bezeichnung Fahrweg nicht verdiente, besonders bedrohlich. Uns war sehr mulmig zumute bei dem Gedanken, dies alles im Retourgang eventuell zurückrollen zu müssen, wenn es keine Umkehrmöglichkeit geben sollte – und das im Stockfinstern! Glücklicherweise landeten wir nach etlichen Spitzkehren auf einer breiten, ebenen, geschotterten Terrasse, wo wir erleichtert die Nacht verbringen konnten.

Abb. 4 und 5: Außergewöhnlich faszinierende Gebilde aus SiO_2 , Skelettquarze von feinsten Qualität und absoluter Reinheit von der Fundstelle an der Abfahrt nach Canelle, Cap Corse. Erst nach der Reinigung war die wahre Schönheit zu erkennen. An diesen Naturprodukten wäre es durchaus nachvollziehbar, warum unsere Ahnen in grauer Vorzeit sie für erstarrtes Eis hielten und sie "Krystallos" nannten. Bildbreite jeweils etwa 8 cm. Sammlung und Foto: E. Löffler, Emmersdorf.

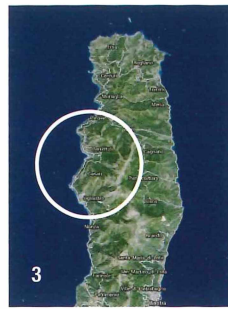


Abb. 3: Die interessantesten Fundgebiete am Cap Corse (roter Kreis) befinden sich im mittleren Drittel der Westküste. Grafik: Screenshot aus Google Earth.



Erst am Morgen realisierte ich, dass wir uns in einem riesigen Bergbaugelände befanden, das sich in 14 Etagen vom Meeressniveau herauf erstreckte. Wir waren überwältigt und ich machte mich natürlich sofort zu einem Erkundungsrundgang auf die Beine. Erste Funde von rosa Grossular, rotbraunem, strahlendem Vesuvian und schön kristallisiertem Klinochlor begeisterten mich total. Und diese mineralogischen Erfolgserlebnisse ließen mich als den Steinesucher in der Familie die Bergsteigerei fast ein wenig vernachlässigen – ich hatte Blut geleckt. Das Cap Corse war als Sammelregion wirklich interessant geworden, und bei jedem Besuch machte ich neue Entdeckungen. Waren es im Asbestbergbau die vorgenannten Mineralien (zu denen sich in der Folge noch Diopsid, Hydrogrossular, Melanophlogit und Epidot dazugesellten, die vorwiegend an Rodingitgänge gebunden waren, bzw. Perowskit, Magnetit, Calcit und McGuinnessit als Neufund für Korsika aus dem Serpentin), so kamen in alpinotypen Klüften in bis halbmeterbreiten Albitgängen schöne Albitkristalle mit Klinozoisit vor, die oft in einem dichten Amiantfilz steckten. Teilweise waren auch einige Zentimeter große, herrlich klare Bergkristalle zu finden, in denen phasen-

weise grüne, durchsichtige Klinozoisitstängel eingewachsen waren. Alles in allem mineralogisch hoch erfreuliche Aspekte. Und dass man so nebenbei zur Erfrischung ins Meer springen kann, wenn's zu heiß und staubig wird beim Suchen, ist geradezu das Tüpfelchen auf dem i. Doch wie es so ist, Mineralien sind keine Schwammerln und wachsen daher auch nicht nach. Mit der Zeit war es auch nicht mehr so einfach, neue Fundstellen und Klüfte zu entdecken. Und so trat für uns das Mineraliensammeln auf Korsika wieder etwas in den Hintergrund. Diesmal jedoch kamen uns die „Segnungen“ des wachsenden Tourismus in Form von Straßenverbreiterungen zugute. Dazu muss gesagt werden, dass die korsischen Sträßchen immer berüchtigt waren wegen ihrer Enge und ihres Kurvenreichtums. Auch waren sie meist an den seitlichen Begrenzungen nicht befestigt, was an den steilen Küstenstraßen bei nicht „geeichten“ Autofahrern für Angstschweiß und schreckgeweitete Augen sorgte. Viele in den Macchiahängen unterhalb dieser Sträßchen liegende Autowracks zeugen von den Gefahren, denen die Verkehrsteilnehmer hier ausgesetzt sind. Die Korsen haben nun

in den letzten Jahren begonnen, die engen und rumpeligen Sträßchen zu sanieren und auch für den Busverkehr geeignet zu machen. Was war das oft für ein verzwicktes Spektakel, wenn zwei große Busse einfach nicht aneinander vorbei kamen... Zwischen 2005 und 2007 wurden große Streckenteile im mineralogisch interessantesten Bereich von Canari ausgebaut, begradigt, Felsen gesprengt und somit Aufschlüsse geschaffen, an denen einige ertragreiche Klüfte zutage kamen (Abb. 2 und 7). Canari liegt etwa in der Mitte der Westküste des Cap Corse zwischen Pino im Norden und Nonza im Süden (Abb. 3). An einer dieser Straßenbaustellen wurden in letzter Zeit auch kleine Klüfte angefahren die Bergkristall mit Amiant, Klinozoisit und Albit führten. Teilweise waren sie schon bearbeitet und vermutlich von Sammlern ausgebeutet worden. An einem Klufftanzeichen etwas oberhalb der Straße – ca. 300 m nördlich der Abfahrt nach Canelle – waren auch etwas halbherzig wirkende Arbeitsspuren zu entdecken, und es sah auf den ersten Blick auch gar nicht nach besonderen Fundmöglichkeiten aus. Es lagen nur einige Quarzsplitter umher, die auch nur als solche zu erkennen waren, wei

Abb. 6: Bergkristall mit Ätzfiguren von der Fundstelle an der Abfahrt nach Canelle, Cap Corse. Kristall 2,4 x 2,7 cm. An diesen Kristallen kann man erkennen, dass das Skelettwachstum hier eher auf einen nachträglichen Auflösungsprozess zurückzuführen ist. Sammlung: E. Löffler, Emmersdorf.

Abb. 7: Die Skelettquarz-Fundstelle (roter Kreis) bei Canelle drei Jahre nach dem Fund. Die Macchia erobert schrittweise ihr Terrain zurück.

Abb. 8: Im kluffrischen Zustand war kaum zu erahnen, was sich unter dem unansehnlichen Amiantmulm alles an Schönheit verbirgt.

Alle Fotos: E. Löffler, Emmersdorf.



es vorher ein wenig geregnet hatte, sonst wären sie in dem staubigen Amiantmulm, der dort alles bedeckte, nicht zu sehen gewesen (Abb. 8). Also stocherte ich etwas unlustig in dem „Zeug“ herum, wobei mir ein etwa daumengroßer Quarzbrocken entgegenrollte. Fachmännisch angespuckt, zeigte er sich als außergewöhnlich klar und einschlussfrei, hatte aber keine glatten Kristallflächen, sondern wirkte rundum angelöst. Die Oberfläche sah ähnlich genarbt aus wie bei synthetischen Quarzen. Erst dachte ich noch: „Na ja, zum Schleifen wäre er sicher nicht schlecht.“ Zeigte ihn aber gleich meiner Frau und wusch ihn beim Auto ab. Da sah ich erst, welch tolle Strukturen sich zeigten, dass doch einzelne glatte Flächen mit großen Vizinalien vorhanden waren und dieses Gebilde überhaupt etwas ganz Besonderes war. Sofort war ich wieder an der Stelle und grub systematisch das ganze Lockermaterial von dem kleinen Felsabsatz weg. Wer hier begonnen hatte zu arbeiten, hat die Quarze sicher als uninteressante Quarzsplitter betrachtet und ihnen keine Beachtung mehr geschenkt, denn in der Folge kamen noch zahlreiche Stücke bis über Daumengröße zutage. Allesamt von einer Klarheit und Brillanz, die bestechend

war. Das zeigte sich erst wirklich deutlich daheim nach einer gründlichen Reinigung der Stücke (Abb. 4, 5 und 6). Es stellte sich mir die Frage, ob die Skelettbildung durch eine Wachstumsbehinderung oder durch Anlösen nach der Kristallisation entstanden ist. Aufgrund der Tatsache, dass sich im Fundmaterial auch Kristalle mit allen Attributen eines „normalen“ Bergkristalls befunden haben, von denen aber auch jeder Anlösungserscheinungen zeigte, bin ich überzeugt, dass es sich hier um einen nachträglichen Auflösungsprozess handelt (Abb. 6). So hatte uns diese schöne Insel wieder einmal mit einem besonderen Geschenk bedacht.

Aber um es nochmals zu betonen: Korsika ist keine Insel, die man ausschließlich des Steinesuchens wegen besuchen sollte, sondern viel mehr wegen ihrer vielfältigen Naturschönheiten und des eigenwilligen Charakters aus dem Zusammenspiel von wildem Bergland und dem typischen Flair einer Mittelmeerinsel.

LITERATUR:

- GAUTHIER, A. und GIRANDULONI, I. (1999): Corse des Sommets, ISBN: 2-905124-45-8. Les Éditions Albiana, Ajaccio, 6–7.
- LÖFFLER, E. (1991): Sammlerglück per Luftmatratze. MINERALIEN-Welt 2 (4), 15.
- GOUJOU, J.-Chr. (1998): Minéralogie des rodingites de la mine de Canari, Corse, France. Le Règne Minéral Nr. 20, 11–24.
- POGGIONOVO, J.-P. (2007): De nouvelles découvertes en Corse, entre amis. Le Règne Minéral Nr. 73, 6–14.
- RASSENBERG, N. (1979): Korsika – Mineralien von der Insel der Schönheit. Lapis 4 (11), 15–20.
- ROTHER, A. und ROTHER, F. (1982): Korsika – Natur und Kultur auf der Insel der Schönheit. DuMont Buchverlag Köln, 329 S.
- SCHÖLLHORN, E. (1979): Korsika – Mineralfundstellen und geologische Betrachtungen. Der Aufschluss 30, 181–186.
- ZIMMER, S.H. und METZ, W. (1976): Mineralfundorte in Frankreich, Werner Oltemeyer Verlag GmbH, Dossenheim/Heidelberg.
- ign-Karte Cap Corse, 4347 OT, TOP 25, 1:25.000.

VERFASSER:

Erwin LÖFFLER
erwin.loeffler@gmx.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [31_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Löffler Erwin

Artikel/Article: [Skelettquarze von Korsika 17-19](#)